

Gorillas im Regenwald

„Ungemein stark und doch so friedfertig“

Angelique Francesca Todd hat ihren Traumberuf gefunden: Die Biologin arbeitet mit Flachland-Gorillas in der Zentralafrikanischen Republik, erforscht das Verhalten der Tiere und gewöhnt sie an Menschen. Diese so genannte Habituation ist ein WWF-Projekt in Dzanga-Sangha, dessen Leitung die 36-jährige Britin Anfang 2007 übernommen hat.

WWF: Angelique, du bist Nachfolgerin von Chloé Cipolletta, die das Gorilla-Projekt acht Jahre lang geleitet hat. In dieser Zeit hast du bereits mit ihr in Dzanga-Sangha gearbeitet. Wie hat es dich dorthin verschlagen?

Angelique Francesca Todd: Ich habe meine Diplomarbeit über die Ernährungsgewohnheiten und -vorlieben von Gorillas geschrieben und dafür mit einem Zoo in England zusammengearbeitet. Im Jahr 2000 kam ich ins Camp Bai Hokou in Dzanga-Sangha, wo Chloé mir ermöglichte, die Daten für meine Doktorarbeit zu erheben. Im Gegenzug war es meine Aufgabe, eine zweite Gorilla-Gruppe zu habituierten. Nach und nach baute ich den Kontakt zur Makumba-Gruppe auf und folgte ihr vier Jahre lang.

WWF: Woher stammt der Name?

Todd: Vom Anführer der Gruppe, dem Silberrücken, den wir Makumba nannten. Das bedeutet in der Sprache der BaAka-Pygmäen von Dzanga-Sangha „mit Geschwindigkeit“. Der Name stammt von seinen Drohgebärden, die er vor allem in den ersten Monaten, der Anfangsphase der Gewöhnung, ausführte. Er reagierte sehr stark auf unsere Gegenwart und rannte blitzschnell auf uns zu, um seine Familie zu verteidigen. Die Gruppe besteht aus 13 Tieren, alle haben BaAka-Namen, die äußerliche Charakteristika beschreiben, wie zum Beispiel vorstehende Ohren oder die Form der Nase.

WWF: Bist du jemals von einem Gorilla angegriffen worden?

Todd: Nein, nur bedroht. Die Drohgebärden können wirklich sehr beeindruckend sein, ich staune immer wieder über die Kraft der Gorillas. Aber wenn man so nah mit großen, starken Tieren arbeitet, muss man immer vorsichtig sein – ob sie nun an Menschen gewöhnt sind oder nicht.

WWF: Wie bist du darauf gekommen, das Verhalten von Gorillas zu studieren? Was fasziniert dich an diesen Tieren?

Todd: Ich bin eigentlich schon seit meiner Kindheit eine Tierärztin. Zuerst begann ich meine Laufbahn als Biologin mit Studien über südamerikanische Kleinkatzen. Doch dann verlagerte sich mein Interesse mehr auf Primaten. Das geschah, als ich in

Costa Rica bei Studien über Brüll- und Kapuzineraffen aushalf. Als ich dann Gorillas im Zoo besuchte, war ich so angezogen von ihrem zutraulichen, toleranten Wesen, dass ich gern mehr Zeit mit ihnen verbringen wollte. Da sie zu unseren nächsten Verwandten gehören, ist es leicht, Mitgefühl mit ihnen zu haben. Einerseits sind sie ungemein stark und kraftvoll, andererseits doch so friedfertig – eine faszinierende Mischung.

WWF: Leider sind die Flachland-Gorillas sehr bedroht. Darum hat der WWF auch das Habituations-Projekt ins Leben gerufen. Was genau tut ihr dort und was möchtest du erreichen?

Todd: In dem Projekt wurden zum ersten Mal erfolgreich Westliche Flachland-Gorillas habituiert, sodass die erste Gorilla-Gruppe seit 2001 von Touristen beobachtet werden kann. Ich bin überzeugt, dass das Habituationsprojekt eine wichtige Rolle dabei spielt, die Gorillas zu schützen. Nicht nur durch Langzeitstudien, sondern auch dadurch, die Region für den Öko-Tourismus zu erschließen. Ich möchte gern mehr Gorilla-Familien an Menschen gewöhnen, um mehr Touristen zu ihnen führen zu können. Das ist entscheidend, um das Projekt erfolgreich weiterzuführen, denn eine Gorilla-Gruppe reicht nicht, um einer größeren Anzahl Touristen gerecht zu werden.

WWF: Was ist denn an dem Projekt, der Region und den Gorillas so faszinierend?

Todd: Dzanga-Sangha ist ein ganz besonderer Ort – einer der außergewöhnlichsten auf der Erde. Der Wald ist unglaublich artenreich und beheimatet nicht nur eine der wichtigsten Populationen Westlicher Flachland-Gorillas, sondern auch zum Beispiel Waldelefanten und Bongoantilopen. Dies und die Zusammenarbeit mit den Eingeborenen, den BaAka-Pygmäen, machen Dzanga-Sangha zu einem ganz fantastischen Ort, um hier zu leben.

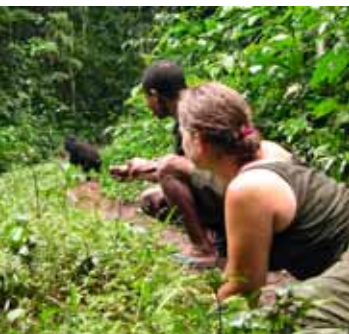
WWF: Wie arbeitet ihr mit den BaAkas zusammen?

Todd: Dass wir die erste Gorilla-Gruppe überhaupt habituierten konnten, haben wir zum großen Teil den BaAkas zu verdanken. Sie verfügen über unbeschreibliche Fähigkeiten, sich im Wald zu



Vier Jahre lang folgte Angelique Francesca Todd dem Silberrücken Makumba (unten) und seiner Gorilla-Familie. In der Anfangsphase hielt er die Forscherin mit wilden Drohgebärden in Schach. Doch inzwischen haben sich die Gorillas an die Nähe von Menschen gewöhnt.





Auf Tuchfühlung >> Nur mithilfe der BaAka-Pygmäen kann Angelique Todd den Menschenaffen ganz nahe kommen



WWF (2) C. Cipolletta

Bilderbuch-Regenwald >> Der Boden rund um das Camp Bai Hokou ist besonders mineralhaltig und zieht deshalb vor allem Elefanten an – sehr zur Freude der Touristen

20

orientieren, und ihr Wissen über diesen Lebensraum ist unglaublich. Auf dem von tausend Blättern bedeckten Boden lesen sie scheinbar willkürlich eines auf und finden eine Gorilla-Spur darunter. Ohne sie hätten wir den Affen nie folgen, geschweige denn sie an uns gewöhnen können.

WWF: Beschreibe uns doch mal einen typischen Arbeitstag im Projektgebiet.

Todd: Wir haben zwei Schichten pro Tag, eine von 6 bis 13 Uhr und eine von 11 bis 18 Uhr. Im Camp Bai Hokou versuche ich, mindestens viermal pro Woche in den Wald hinauszugehen. So kann ich den Fortschritt der Habituation verfolgen. Einen Tag in der Woche verbringe ich mit der Mayele-Gruppe, einer weiteren Gorilla-Familie, die wir gerade neu an Menschen gewöhnen. Die Morgenschicht beginnt damit, dass wir an den Platz zurückkehren, wo wir die Gorillas am Vorabend verlassen haben. Normalerweise finden wir die Tiere und ihre Nester dann ganz in der Nähe. Dann verbringen wir den ganzen Tag bei ihnen und sammeln Daten. Wenn Touristen hier sind, bringen unsere Guides die

Gäste raus zu den Gorillas und bleiben, bis sie mindestens eine Stunde gute Beobachtungsmöglichkeit hatten. Zurück im Camp, erfassen wir die Informationen und kümmern uns um so alltägliche Dinge wie Wäsche waschen und Essen zubereiten. Den Rest der Woche verbringe ich mit administrativen Tätigkeiten: Berichte schreiben, Essensvorräte besorgen, Informationen für die Touristen verbessern und um Fördergelder bewerben. Einmal pro Woche treffen sich alle WWF-Mitarbeiter, um zukünftige Pläne und Verbesserungen für das Projekt zu besprechen.

WWF: Gibt es auch etwas, das du im Dschungel vermisst?

Todd: Ja: Käse!

WWF: Und worauf freust du dich bei der Arbeit?

Todd: Ich freue mich auf jeden Tag. Der Regenwald ist so aufregend – und er macht richtig süchtig. Jeder Tag bringt neue Herausforderungen, neue Fragen und neue Erkenntnisse. Auch wenn er manchmal sehr kräftezehrend sein kann.

Das Gespräch führte Annika Magdorf, WWF



C. Cipolletta

Gefährdete Gorillas

Noch leben rund 90 000 Westliche Flachland-Gorillas im Regenwald des Kongobeckens. Doch der schrumpft jedes Jahr um 1,5 Millionen Hektar – eine Fläche so groß wie Schleswig-Holstein. Zugleich wächst die Zahl der Wilderer. Deshalb verstärkt der WWF dank der Unterstützung seiner Förderer die Hilfe vor Ort: durch mehr Wildhüter, mehr Unterstützung für eine naturnahe Holzwirtschaft und die Förderung eines sanften Tourismus. Gerade hierfür spielt die Gewöhnung der Gorillas an Menschen eine wichtige Rolle. Denn ein intakter Regenwald, in dem man beeindruckende Tiere wie die Gorillas hautnah erleben kann, kann künftig ein starker Wirtschaftsfaktor werden und helfen, Arbeitsplätze im Naturschutz zu schaffen. So helfen wir den Menschen aus dem Teufelskreis heraus, für das eigene Überleben wildern zu müssen.

WWF